

Missbrauch

Die katholische Kirche steckt in einer Zwickmühle

20. Januar 2023, 12:18 Uhr | Lesezeit: 2 min

Vor einem Jahr wurde das Münchener Missbrauchsgutachten veröffentlicht. Ob es die Erzdiözese mit der Aufarbeitung ernst meint, kann sie kommende Woche beweisen.

Kommentar von Annette Zoch

Eine "Bilanz des Schreckens" hatte Gutachter Ulrich Wastl die Ergebnisse des Münchner Missbrauchsgutachtens genannt. "Der Schrecken ist geblieben", sagte nun Münchens Erzbischof Kardinal Reinhard Marx. "Missbrauch ist und bleibt eine Katastrophe."

An diesem Freitag jährt sich die Veröffentlichung des Münchner Missbrauchsgutachtens zum ersten Mal. Es hatte damals die Weltkirche erschüttert, vor allem wegen der darin enthaltenen Aussagen zum Handeln von Papst Benedikt XVI., der von 1977 bis 1982 Erzbischof von München und Freising gewesen war. Das Münchner Gutachten wirft einen Schatten auf das Wirken des Papstes, auch über seinen Tod hinaus. Aber auch Kardinal Marx hatten die Gutachter Fehler und Versäumnisse im Umgang mit Missbrauchstätern attestiert.

"Ich kann Geschehenes nicht rückgängig machen, aber jetzt und zukünftig anders handeln", sagte Marx. "Und das tue ich." Die zu Papier gebrachte Bilanz des Erzbistums liest sich tatsächlich eindrucksvoll. Es gibt verpflichtende Schulungen für alle haupt- und ehrenamtlich Beschäftigten zur Prävention von sexualisierter Gewalt. Für Betroffene gibt es außerdem eine neue Anlauf- und Beratungsstelle, seelsorgerliche Beratung, es gab Begegnungsabende zwischen Betroffenen und Diözesanleitung, und für kommenden Mai ist eine Fahrrad-Pilgerfahrt von und für Betroffene nach Rom geplant. Sinnvoll wäre es, all diese Bemühungen auch von einer externen Organisation evaluieren zu lassen.

Marx sagte außerdem, dass die Perspektive der Betroffenen in der Vergangenheit zu wenig berücksichtigt worden sei. Die Perspektive der Betroffenen hätte vielleicht auch bei den flankierenden PR-Maßnahmen geholfen - zum Beispiel bei dem vom Erzbistum veröffentlichten Informationsfilm, der bei diesem Thema seltsam deplatziert wirkt. Nicht wenige Betroffene empfin-

den Kamerafahrten über Heiligenfiguren, Marienstatuen und Kruzifixe als belastend. Die Kirche sollte anerkennen, dass sie im Kontext Missbrauch in erster Linie als eine Täterorganisation wahrgenommen wird, und sich pastorale Reflexe besser erst mal verkneifen.

Kommende Woche kann die Erzdiözese beweisen, wie ernst es ihr mit der Aufarbeitung des Missbrauchs ist

"Wir stehen an der Seite der Betroffenen" lautet der Titel der 60-seitigen Broschüre, die ebenfalls jetzt zum Jahrestag veröffentlicht wurde. Wie ernst es die Erzdiözese München und Freising damit meint, kann sie in der kommenden Woche beweisen. Dann nämlich läuft die Frist ab zur Klageerwiderung vor dem Landgericht Traunstein, wo derzeit ein Missbrauchs betroffener unter anderem gegen das Erzbistum klagt. Der Mann gibt an, von dem in Garching an der Alz eingesetzten Priester Peter H. missbraucht worden zu sein, und will gerichtlich feststellen lassen, dass das Erzbistum München und Freising eine Mitverantwortung hat für dessen Einsatz. Dafür müsste die Erzdiözese aber darauf verzichten, sich auf die Verjährung zu berufen.

Für die katholische Kirche ist das eine echte Zwickmühle: Verzichtet sie auf die Verjährung, könnte eine Klagewelle auf die Diözesen in Deutschland zurollen. Beruft sie sich auf die Verjährung, stünde sie mitsamt all ihrer Aufarbeitungsbemühungen als unglaubwürdig da. Kardinal Marx hat am Dienstag auf die Frage, wie er dazu stehe, gesagt, er habe dazu "keine Sachkenntnis". Was interessant ist, denn ein Sonderband des Münchner Gutachtens beschäftigt sich auf knapp 450 Seiten mit dem Fall H. Steht die Kirche also an der Seite der Betroffenen - auch wenn es was kostet?

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: www.sz.de/szplus-testen

URL: www.sz.de/1.5735492

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.